

Médaille, Chevassu, Chaignon und anderen Asceten mit großer Sorgfalt zusammengestellt hat. Es wird wohl nur äußerst wenige Betrachtungsbücher geben, welche bei solcher Kürze so reichlichen Meditationsstoff bieten. In sechs bis sieben, mitunter in noch weniger Zeilen kann der in der Betrachtung einigermaßen Geübte viel geistige Nahrung finden. Man pflegt bei Darstellung der Beweggründe, die den Priester zur gewissenhaften Uebung des innerlichen Gebetes bestimmen können, auch zu sagen, daß ein meditirender Priester auf der Kanzel nicht leicht ohne Plan und ohne Ordnung sprechen werde, auch nicht im Falle einer irgendwie nöthigen Improvisirung. Denn durch die Meditation sammelt man sich naturgemäß so viel geordnetes Gedankenmaterial und gewöhnt sich direct an planmäßiges Denken, daß ihm dadurch ein planloses Reden zur Unmöglichkeit wird. Ein Blick auf die von Jacob Schmitt compilirten, mitunter höchst geistvoll und anziehend geordneten Meditationspuncte wird von der Berechtigung dieses Gedankens überzeugen. Ein jedem Bändchen der zweiten Auflage beigelegter Appendix enthält vorerst eine kurze Anleitung zur Betrachtung, dann die Praeparatio und Gratiarum actio aus dem Missale, ferner auf die hl. Messe bezügliche Gebete aus dem Memoriale von Arvisenet, aus B. Goeser und endlich eine Reihe von Gebeten, zumeist Ablassgebeten. Das Manua ist schon der erwähnten trefflichen Meditationspuncte wegen für jeden Priester, auch für denjenigen, der Messvorbereitung und Dankagung selbstständig zu verrichten gewohnt ist, gewiß ein sehr empfehlenswerthes Werk.

Wien.

Spiritual Dr. Gustav Müller.

- 8) **Die Unschuldlichkeit Christi.** Historisch-dogmatisch dargestellt von Dr. L. Aßberger, Priester der Erzdiocese München und Freising. München. Druck und Verlag von Ernst Stahl. 1883. gr. 8°. S. 360. M. 4 = fl. 2.40.

Es ist für den Theologen von großem Vortheil, daß in den letzten Jahren eine bedeutende Zahl sogenannter Monographien erschienen ist, in denen specielle Fragen der Glaubenslehre einer eingehenderen Behandlung unterzogen werden, als dieses in den gewöhnlichen Lehrbüchern der katholischen Dogmatik möglich ist.

Eine solche Monographie liegt uns im genannten Werke vor. Es sollen die Fragen, ob Christus als Mensch ohne Sünde war und ob er überhaupt die Fähigkeit (Unvollkommenheit) besaß, eine Sünde zu begehen, an der Hand der Glaubensquellen, nach der Auffassung und Lehre der Kirche, der hl. Väter und der berühmteren Theologen, im Gegensatz zu den vielerlei christologischen Häresien „historisch-dogmatisch“ dargestellt werden.

Der Auctor, der diese Schrift „zum Zwecke der Habilitation an der theologischen Facultät der Universität München“ verfaßt hat, theilt dieselbe naturgemäß in zwei größere Abschnitte; im ersten wird von der Thatsache der Sündenfreiheit („Unschuldigkeit“), im zweiten von der Unmöglichkeit zu sündigen („Unschuldlichkeit“) in Christo gehandelt.

Wir finden es begreiflich, daß es dem Verfasser darum zu thun war, diese zwei Begriffe auch durch zwei kurze Termini zum Ausdrucke zu bringen; wir stellen auch nicht in Abrede, daß die vom Verfasser gewählten Ausdrücke ganz geeignet sind, den Gedanken genau zu bezeichnen: wir können jedoch nicht umhin, zu bemerken, daß die gewählte Terminologie noch nicht jene fixe Bedeutung erlangt hat, welche ihr der Auctor beilegt.

Auf die Sache selbst übergehend haben wir Manches zum Lobe und zur Empfehlung der Schrift zu sagen. Wir nennen an erster Stelle das erfolgreiche Bestreben des Verfassers, Alles, was in den behandelten Fragen dafür und dawider gesagt worden ist oder gesagt werden kann, in geordneter Uebersichtlichkeit vorzuführen, namentlich aber die mannigfachen für die Unschuldlichkeit Christi sprechenden Gründe in einen inneren logischen Zusammenhang zu bringen. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß hiedurch nicht nur das Verständniß der Lehre erleichtert wird, sondern daß auch diese selbst an Bedeutung gewinnt. Ebenfalls ist es klar, daß eine solche Darstellung und logische Gliederung ohne eine genaue Kenntniß der dießbezüglichen Lehre der hl. Schrift, der hl. Väter, der katholischen Theologie, besonders der nachtridentinischen, sowie der entgegenstehenden Irrlehren nicht möglich ist. Thatsächlich verdient denn auch die Vertrautheit des Verfassers mit allen bedeutenderen theologischen Werken älterer und neuerer Zeit, sowie das weise Maßhalten in der Vorführung derselben unsere volle Anerkennung.

In der Frage: ob Christus als Mensch absolut unschuldig gewesen, hält es der Verfasser mit der Lehre des hl. Thomas, welche, wie in so vielen anderen, so auch in diesem Punkte die allgemein herrschende geworden ist. Die Ansicht der skotistischen Schule und deren Begründung, sowie die Auffassung des Vasquez wird getreu dargelegt, respective widerlegt. Der Verfasser hat darin sein Möglichstes geleistet. Doch will es uns bedünken, daß die Schwierigkeit, warum von Gott, von dem doch Leiden und Sterben ausgesagt wird, nicht auch das Sündigen prädicirt werden könne, nicht klar und erfolgreich genug abgewiesen worden sei. An der göttlichen Natur ist Leiden und Sterben ebenso unmöglich als Sündigen; daß jenes der physischen Vollkommenheit Gottes widerstreitet, dieses der moralischen (der Heiligkeit), ändert ja doch nichts. Warum, fragen die Skotisten, kann man nun von der göttlichen Person das Eine aussagen, das andere nicht? — Ferner scheint uns das (S. 221) über die skotistische Ansicht ausgesprochene Urtheil zu scharf zu sein. Bei Beurtheilung solcher Lehrmeinungen dürfte für den Theologen jenes Verhalten maßgebend sein, welches das Concil von Trient den verschiedenen Schulaufsichten gegenüber beobachtet hat. Daß speciell nach skotistischer Auffassung „das gottmenschliche Erlösungswerk von Anfang an und fort und fort auf eine gefährliche Probe gestellt ist“ (S. 220), dürfte wohl zu viel behauptet sein; ein Skotist dürfte diesem Vorwurf durch die Berufung

auf das unfehlbare göttliche Vorauswissen und die Macht der Gnade leicht die Spitze abbrechen können. Auch liegt zwischen der Behauptung der Skotisten, „daß Gott auch ohne die Sünden Adams Mensch geworden wäre, weil die Seele Christi vor allen anderen, insbesondere vor der Sünde Adams zur Gnade und Glorie vorausbestimmt werden mußte“, und ihrer Ansicht, „daß Christus irgendwie hätte sündigen können“ (S. 20), noch kein Widerspruch, wenn man nur zwischen der Thatsache (des Freiseins) und der absoluten Nothwendigkeit derselben unterscheidet. — Gleichfalls ist die Schwierigkeit, daß, falls die menschlichen Handlungen der göttlichen Person nicht bloß denominative, sondern auch elicitive zukommen, eine Thätigkeit nach Außen (*operatio ad extra*) vorliege, welche von der ganzen Trinität ausgehen muß, nicht mit der wünschenswerthen Klarheit und Akririe gelöst. — Auf S. 174 ist das Citat aus Paludanus „*actio peccati esset actio Dei*“ unrichtig gegeben (.. „wäre nie Handlung der Gottheit“, anstatt zu sagen Gottes).

Wenn wir hiemit einige Punkte bezeichnet haben, welche uns bei der Durchlesung der vorliegenden Arbeit aufgefallen sind, so leitete uns hiebei nur das Interesse der Wissenschaft und eine wohlmeinende Ausrichtigkeit gegen den Verfasser. Mit fast allen anderen Einzelheiten des Buches, sowie mit dem Werke im Großen und Ganzen, mit der Anordnung und Behandlung des Stoffes, mit der Form der Darstellung können wir uns ganz einverstanden erklären und empfehlen die Schrift allen Freunden der theologischen Wissenschaft. Druck und Ausstattung sind sehr gefällig und sorgfältig.

Einz.

Prof. Dr. Martin Fuchs.

- 9) **System der Philosophie** von Ernst Commer, Doctor beider Rechte, Prof. der Philosophie u. s. w. I. Abth. VI. S. 180. Preis: M. 2.80 = fl. 1.68. und II. Abtheil. IV. S. 258. Preis: M. 3.60 = fl. 2.16. Münster. 1883.

Die beiden vorgenannten Abtheilungen bilden den Anfang eines neuen Lehrbuchs der Philosophie. Der Verfasser will in folgenden sechs Büchern das ganze System der Philosophie behandeln: 1. Allgem. Metaphysik, 2. Naturphilosophie, 3. Psychologie, 4. philosophische Theologie, 5. Logik, 6. Ethik. Die bisher erschienenen 2 Abtheilungen enthalten die ersten 3 Bücher und zwar gibt die I. Abth. die Allg. Metaphysik, — die II. Abth. die Naturphilosophie (S. 3—101) und die Psychologie (S. 101—258). Da der Verfasser das Material in einer bisher nicht allgemein üblichen Weise ordnet, müssen wir den Inhalt der beiden Abtheilungen kurz skizziren. Die allgem. Metaphysik behandelt in 7 Capiteln die metaphysische Wissenschaft, die Ideen, das Sein, die Eigenschaften des Seins, die Vollkommenheiten des Seins. In der Naturphilosophie finden sich in 4 Capiteln besprochen: Die naturphilosophische Wissenschaft, das Weltganze, die Natur der Körper und die